

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

29.4.1879 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1023472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1023472)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeiger.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publications-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 5¹⁷ V. 5⁴⁴ N.

N^o 99.

Dienstag, den 29. April.

1879.

Für Mai und Juni werden Abonnements-Bestellungen auf das „Wilh. Tageblatt und Anzeiger“ durch sämmtl. Reichs-Postanstalten und die Expedition, Roonstr. Nr. 82, 1 Trp., entgegen genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Se. Majestät der Kaiser unternahm, wie wir aus Wiesbaden erfahren, auch gestern eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im königlichen Hoftheater bei. Heute wurden von Sr. Majestät die hier anwesenden Beamten des Auswärtigen Amtes und des Militärkabinetts zum Vortrag empfangen. Zum Besuch Sr. Majestät ist heute der Großherzog von Hessen hier eingetroffen; derselbe reiste schon Nachmittags wieder nach Darmstadt zurück.

— K. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Vormittag 11 Uhr von Potsdam hier ein. Der Kronprinz nahm im hiesigen Palais einige Vorträge entgegen. Um 1 Uhr kehrten beide Höchste Herrschaften wieder nach Potsdam zurück.

— Der Kaiserl. deutsche Botschafter Graf Münster

ist gestern Abend 7^{3/4} Uhr aus Dornburg hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Gleich nach der Ankunft begab sich derselbe zum Reichskanzler Fürsten Bismarck.

— Vom General Graf v. Werder geht der „Karlser. Ztg.“ unter dem 22. d. Nachstehendes zur Veröffentlichung zu: „An die Bewohner Badens! Seine Majestät der Kaiser, mein Allergnädigster König und Herr, hat die Gnade gehabt, mir den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied zu bewilligen. Ich folge dem Zuge meines Herzens, wenn ich vor meinem Scheiden aus diesem herrlichen Lande, welches meine zweite Heimath geworden ist, öffentlich ausspreche, wie schwer mir dieses Scheiden wird. Ich war berufen, die ereignisreichen Zeiten eines glorreichen Krieges und Jahre des segensreichen Friedens mit den Bewohnern Badens zu durchleben. Von allen Seiten und jeder Zeit ist mir und meinem Wirken hier unendlich viel persönliches Wohlwollen und überaus großes Entgegenkommen zu Theil geworden. Die Beziehungen zu den Bewohnern des Landes haben sich für mich stets schöner, wahrhaft wohlthunend und beglückend gestaltet. Mit Stolz und Freude werde ich mich immerdar meiner glücklichen Lebenszeit in Baden erinnern und bis an mein Lebensende die Gefühle des lebhaftesten und innigsten Dankes gegen Baden-Bewohner bewahren. Ihnen Allen rufe ich aus vollem Herzen zu: „Lebt wohl und bewahrt mir ein freundliches Gedächtnis!“

— Der Reichskanzler soll die Absicht haben, bis zu der Pfingstvertagung des Reichstags, die in etwa vier Wochen eintreten wird, ohne Unterbrechung in Berlin zu bleiben und sich thätig an den parlamentarischen Verhandlungen zu betheiligen. Bis dahin wird jedenfalls in den wichtigsten Fragen die Entscheidung gefallen und dem Reichskanzler alsdann ge-

stattet sein, sich von den Geschäften etwas mehr zurückzuziehen.

— Der Bundesrath hielt heute eine Besprechung über die Beschlüsse der Reichstagscommission zur Gebührenordnung der Rechtsanwälte ab. Auf den Bericht der Ausschüsse wurde ein Gesetzentwurf beschlossen, welcher die dem Reichsoberhandelsgerichte durch das Patentgesetz, das Reichsbeamtengesetz u. übertragenen Befugnisse dem Reichsgerichte überträgt. Den Ausschüssen überwiesen wurde ein Gesetzentwurf, demzufolge auch die Chefs der seit Erlaß des Reichsbeamtengesetzes geschaffenen Reichsamter jederzeit zur Disposition gestellt werden können.

— Die „Kreuzzeitung“ bestätigt, daß Herr von Bötticher nach wie vor für das Reichschatzamt designirt sei.

— Die „Kreuztg.“ erfährt, daß von einer angeblich beschleunigten Rückkehr des Prinzen Heinrich, Sohnes des Kronprinzen, in höheren Marinekreisen nichts bekannt sei. Dasselbe Blatt bestätigt die Nachricht, daß das Erkenntniß des Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürsten“ den Militärjustizdepartements zur Begutachtung vorliege.

— Gerüchte über eine beabsichtigte Vermehrung der Artillerie sind unbegründet.

— Corvettenkapitän Zembisch ist zum Generalconsul auf den Samoainseln designirt.

Mürnberg, 27. April. Die hiesige Stadtgemeinde hat beschlossen, anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin eine Stiftung im Betrage von 6000 Mk. zu errichten. Dieselbe soll den Namen „Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta goldene Hochzeit-Stiftung“ führen. Der Zweck derselben ist, elternlosen Kindern Unterkunft, Verpflegung, Erziehung und Unterricht zu gewähren. Kinder von Militärs oder im Felde gefallenen Reservisten und Landwehrleuten erhalten den Vorzug.

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Man erkannte, daß Meister der Malerei und Bildhauerei es arrangirt; es war dem seitdem berühmt gewordenen Original bis in die kleinsten Details ähnlich und die Meister hatten es nicht verschmäht, den erforderlichen dekorativen Hintergrund nach dem Bilde ihres Mitmeisters zu kopiren. Herrlich, von Schönheit strahlend, thronte Catharina Cornaro da und nahm die Huldigung von Jung und Alt entgegen. Die wirkliche Catharina Cornaro konnte kaum schöner gewesen sein als ihre Repräsentantin hier, und wohl Alle im Saale mochten das denken, denn Aller Blicke bewundernd an ihrer wahrhaft königlichen und fesselnden Erscheinung. Gleich als habe eine fata Morgana der Gesellschaft einen Blick in den sonnigen Süden erlaubt, so trat Hans Makart's Bild mit seinem italienischen und zum Theil orientalischen Typen lebenswahr und verkörpert hier den Beschauer entgegen.

Und wer ist jene herrliche dunkle Gestalt hinter Catharina? fragten mehrere Damen zugleich den Baron v. Cepern.

Die haben wir uns für die heutige Vorstellung direkt aus Venedig kommen lassen, entgegnete scherzend der Baron. Nicht wahr, sie paßt herrlich in das Bild hinein?

Allerdings steht sie ganz wie eine Südländerin aus; doch bitte, lieber Baron, wer ist sie? — Doch eine Dame unserer Gesellschaft? fragte besorgt eine alte Excellenz.

Beruhigen Sie sich, Excellenz, sie gehört ganz zu

uns und ich werde bald das Vergnügen haben, sie Ihnen vorzustellen. Es ist ein Fräulein von Mittelburg, eine Freundin oder Verwandte von Fräulein von Rosier.

Unter nicht enden wollendem Beifall hatte sich der Vorhang zum letztenmal geschlossen. Alles war begeistert und man konnte kaum die Zeit erwarten, den Mitwirkenden den Dank der Gesellschaft und deren verdiente Bewunderung noch persönlich auszudrücken.

Man drängte sich um Lucie, sobald sie erschien, an ihrer Seite die dunkle italienische Mädchengestalt, welche sie nun der Gesellschaft als Fräulein Valerie von Mittelburg vorstellte. — Valerie, die Nichte der Frau Magdalena aus dem Lahnthal — die kleine Fee aus dem Schmerzensthal, ward heute zum erstenmal in die Gesellschaft eingeführt. An der Seite Luciens sollte sie das Leben nun auch von einer andern Seite kennen lernen, als das abgeschlossene entlegene Lahnthal es ihr bisher gezeigt hatte.

Schwer war es Lucie v. Rosier geworden, Frau Magdalena's Erlaubniß zur Uebersiedelung Valeriens nach D. und zu ihrer Einführung in die Welt zu erlangen. — Wochenlang hatte Lucie in dem kleinen, stillen Thal bei der menschenhellen alten Dame und in Valeriens Gesellschaft gelebt; es schien, als knüpfte irgend ein geheimes Band ihr junges Herz an die gebrochene, durch Kummer und Leid vor der Zeit gealterte Frau. Der schwermüthige Ernst und das sanfte, taktvolle Wesen Frau Magdalena's zogen Lucie mächtig zu ihr hin, auch schien jene eine mehr als gewöhnliche Neigung für das junge Mädchen zu fühlen. Sie hatte in ihr, deren Gegenwart wie lindernd auf ihr leidendes Herz und Gemüth wirkte, einen edlen Charakter erkannt, der sie hielt über den Klippen und dem Stru-

del des Lebens der sogenannten Gesellschaft. — Lucie hatte der mütterlichen Freundin ihr ganzes Leben erzählt, wie sie am Rande des Abgrundes gestanden, ohne dessen Tiefe zu ahnen, wie sie in der Gefahr geschwebt hatte, Komete zu werden; sie hatte ihr erzählt, wie sie sich einsam und arm fühlte und nicht wußte, was es heiße, geliebt zu werden, geliebt um seiner selbst willen.

Doch nie hatte sie von Paul Ferbot gesprochen, Frau Magdalena nie gesagt, daß sie an ihn auch noch jetzt immer denke und daß er in ihrem Herzen eine feste, dauernde Stätte eingenommen habe und behauptete.

Lange mußte Lucie bitten, bis Frau Magdalena ihr versprach, Valerie dürfe sie im Hause des Barons v. Cepern in D. besuchen; doch sie mußte es sich selbst gefallen lassen, daß sie nicht das Recht habe, Valerie so wie bisher als Einsiedlerin fortleben zu lassen; es leuchtete ihr ein, daß, wenn auch sie mit der Welt gebrochen, sie doch nicht das junge Herz ihrer Nichte mit dem Menschenhaß erfüllen dürfte, den das Geschick in ihr hervorgerufen hatte.

Vielleicht konnte Valerie ja glücklich werden da draußen im Weltgewühl, konnte ein Herz finden, an dem sie einen Halt hatte für spätere Zeit, für's Leben selbst, wenn Frau Magdalena nicht mehr über ihr wachen konnte. Daß sie Lucie das junge Mädchen ruhig anvertrauen konnte, das wußte sie.

Am Weihnachtsabend war plötzlich, unerwartet Fräulein v. Rosier in dem kleinen weißen Häuschen im Lahnthal angekommen. In friedlicher Stille, bei den ihr so lieb gewordenen Menschen wollte Lucie das schöne Fest verleben; aber dann ruhte sie auch nicht, bis sie Valerie mit sich nehmen durfte.

Ausland.

Wien, 26. April. Die „Pol. Corr.“ läßt sich aus Paris melden, zwischen den Cabinetten von Paris und London sei in der ägyptischen Frage eine Verständigung erzielt, welche in einer an den Khediv gemeinjam zu richtenden Note, unterstützt durch Absendung von Kriegsschiffen, Ausdruck finden werde. Mehrere französische Panzerschiffe hätten bereits hierauf bezügliche Befehle erhalten. — Aus Bukarest: Rumänien verlangt, daß die Frage betreffend das Fort Arab Tabia noch vor dem Abmarsch der russischen Truppen zur Lösung gelange, um Fehrwürfnissen zwischen Bulgarien und Rumänien vorzubeugen.

London, 26. April. Der Commandant des englischen Pacific-Geschwaders kreuzt mit mehreren Fahrzeugen vor den Häfen Peru's, um Angesichts ihrer Blockade durch Chile die britischen Interessen zu schützen.

— Das Canalgeschwader kehrt noch nicht aus dem Mittelmeer zurück, verbleibt indessen dem Vernehmen nach in telegraphisch erreichbarer Nähe.

— Der deutsche Bevollmächtigte für die australische Ausstellung, Professor Reuteaux, wohnte gestern einer Sitzung des Londoner Ausschusses bei.

— Neuere briefliche Nachrichten vom Cap bestätigen, daß Cetewayo's scheinbare Bereitwilligkeit zum Verhandeln nur eine Kriegslist gewesen war. Vor dem Abmarsch des Julius nach Sandlana hielt er eine kriegerische Ansprache, später schickte er seine Truppen, weil sie die englischen Geschütze nicht mit sich genommen, sondern stehen gelassen hätten. Ein Neffe Cetewayo's, Unkelvelaniaba, verweilt gegenwärtig in Kopenhagen.

Madrid, 26. April. Die Infantin Christine liegt im Sterben, der König hat einen Expreß nach Sevilla bestellt.

Athen, 26. April. Die Königin ist nach Livadia zur Begrüßung der kaiserlich russischen Familie gereist.

— Der deutsche Gesandte v. Radomiz reist heute nach Berlin ab. Während seiner Abwesenheit wird der Legationssecretar v. Scheel-Plessen die Geschäfte der Gesandtschaft führen.

Kairo, 26. April. Amtlich wird bekannt gemacht, daß die nöthigen Summen zur Zahlung des Coupons und zur Amortisirung der 1864er Anleihe bereit liegen.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. April. Der Capitain-Lieutenant Koch, Führer der 2. Compagnie der Matrosen-Artillerie-Abtheilung, ist von Urlaub zurückgekehrt.

— Briefsendungen z. für S. M. Panzer-Corvette „Ganja“ sind bis auf Weiteres nach Valparaiso zu dirigiren.

— Ueber die Anfang Mai beginnenden Hebungsarbeiten des „Großen Kurfürsten“ wird aus England Folgendes berichtet. Zunächst sind alle Borarbeiten, d. h. die Beschaffung von Taucherapparaten, besonders Handwerkszeug u., vollendet. Zuerst werden die meist aus Tauwerk, Geräthen, Holzmassen u. s. w. bestehenden Trümmer, welche mit dem Schiff noch verbunden sind, entfernt werden. Diese Arbeit kann ohne Rücksicht auf

Fluth- und Wetterverhältnisse ausgeführt werden und wird beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen. Sodann wird das große in das Schiff gestofene Loch durch einen „eisernen Schild“ — eine Kieselglocke, wasserdicht verschlossen werden. Da von der glücklichen Durchführung dieser Arbeit der ganze Erfolg zum großen Theile abhängt, so wird sie mit größter Vorsicht und ohne die Arbeit zu überhasten, vorgenommen werden. Sodann aber wird das ganze Schiff einer Revision unterzogen werden, um alle Fugen und die kleinsten Defnungen ebenfalls wasserdicht zu verschließen. Dann erst wird man an die eigentliche Hebungsarbeit gehen, an das Einpumpen von Luft in den Schiffskörper und die Befestigung der Pontons. Diese Arbeit aber dürfte, Dank den vortrefflichen Vorbereitungen, nicht sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Es soll trotz der äußersten Vorsicht keine Minute in der Durchführung der Arbeiten verloren gehen, sondern dieselben möglichst gefördert werden.

Locales.

Wilhelmshaven, 28. April. Heute Abend findet bei dem Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Batsch großer Ball statt, wozu das hiesige Officier-Corps sowie die höheren Beamten Einladungen erhalten haben.

Wilhelmshaven, 28. April. Herr Ober-Gerichtsanwalt Gehrding aus Celle trifft heute, Dienstag, hier ein und wird im Hotel Denninghoff Quartier nehmen.

Wilhelmshaven, 28. April. Einen ausführlichen Bericht über die heute Morgen stattgehabte feierliche Eröffnung der hiesigen höheren Knabenschule bringen wir in unserer nächsten Nummer.

Wilhelmshaven, 28. April. Vergestern Nachmittag wurde ein Handwagen durch ein Gespann auf der engen Straße beim Bahnhof eingeholt, wodurch eine kleine Collision entstand. Der Inhaber des Handwagens behauptete entschieden, daß das Ausweichen Sache des Koffelenters sei, was dieser wieder dem ersteren zur Pflicht machte. So kam es denn bald zum Gaudium der Vorübergehenden zu einem hartnäckigen Disput, wobei die gefallenen Aeußerungen begreiflicherweise sich nicht für den Salon eigneten. Da nun auch einige der Unbetheiligten sich in die Sache mischten und allerlei für und gegen in dieser Angelegenheit zu sagen hatten, waren schließlich die Parteien klüger, gaben einander nach und schlossen zum Verrger der Underen sogar ein Freundschaftsbündel — nicht nur ein solches, wovon in Gedichten die Rede; nein, ein wirkliches, starkes und sichtbares Freundschaftsbündel — womit der Handwagen an das Gespann gebunden, und nicht allein das Gefährt, sondern auch der Führer bequem nach Belfort bugsiert wurden.

Wilhelmshaven, 28. April. Daß das Bedenken das Beste beim Menschen ist, heißt es wohl sprichwörtlich, aber es kann mitunter sehr theuer werden. So zahlte der Pächter einer Wirthschaft in Althepens, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurde, nicht weniger wie — 800 Mark Neugeld, um von der Uebernahme der dreijährigen Pachtung frei zu sein.

Diese Summe soll übrigens dem jetzigen Pächter wieder zu Gute kommen.

Wilhelmshaven, 27. April. Der hiesige Militärverein feierte gestern Abend sein letztes diesjähriges Wintervergnügen durch ein Kränzchen im Saale des Herrn Achilles, woselbst sich Mitglieder wie Gäste zahlreich eingefunden hatten. Den Anfang bildete eine Musikpiece, worauf ein Gesangsvortrag, das „Kaiserblumen-Lied“, folgte, das durch Herrn Ringius sehr schön vorgetragen wurde. Ein reichlicher Beifall wurde demselben gespendet. Die nach Abschaltung eines Musikstücks zur Aufführung gelangte Posse „Schildwache, Tod und Teufel“ war ganz geeignet, die Zuschauer in heitere Laune und die Lachmuskeln in Bewegung zu versetzen. Sämmtliche wirkenden lösten ihre Aufgabe auch zur vollsten Zufriedenheit und wurde ihnen auch ein langer anhaltender Applaus zu Theil. Hieran schloß sich sodann ein gemüthlicher Tanz, der noch durch einige declamatorische Vorträge unterbrochen wurde und die fröhliche Gesellschaft noch lange beisammen hielt.

Theater.

Wilhelmshaven, 28. April. Auf vielseitiges Verlangen findet heute, Dienstag, eine Wiederholung der Vorstellung „Doctor Klaus“ im „Kaiser-Saal“ statt, auf die wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen wollen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover, 26. April. Am 22. Juni wird der sechste deutsche Turnkreis in hiesiger Stadt ein Turnfest abhalten, zu dem mindestens 1000 Turner eintreffen dürften. Der am Montag unter Vorsitz des Herrn Senators Schläger zusammengetretene Ausschuss der hiesigen Turnvereine hat beschlossen, die Mitglieder zahlende Empfangs- und Wohnungsausschüsse zu ernennen, welche die Besondere der Turnvereine in Hannover und Lindens einmüthig, worin das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie den auswärtigen Theilnehmern, welche nicht nur eines gesunden Schlafraumes bedürfen, sondern für eine oder für zwei Nächte freies Quartier genießen würden.

Hooftel, 27. April. Der Strohhuthändler Mohr aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden mußte auf dem Neben Zollamt 1. Classe behufs Erlangung eines Legitimationscheines dem ausfertigenden Beamten jenen Gewerbeschein vorweisen. Derselbe war in den Handel mit Töpferwaaren, Strohhüten, Kurwaaren u. c. ausgestellt; dem Zollbeamten Herr Ströfel es jedoch auf, daß von den auf Kurwaaren gebenden Waarenbezeichnungen auch kein einziges orthographisch richtig geschrieben war und erklärte dem Inhaber des Scheines rund heraus, daß die werbefarte gefälscht sein müsse, stellte dieselbe dem Händler zurück und setzte sodann den Gensdarmsergeanten Hochberg von seiner Muthmaßung in Kenntniß; letzterer begab sich sodann zu dem Hausirer und forderte behufs Prüfung den Schein, jetzt aber stellte es sich heraus, daß an demselben Nachbildungen vorgenommen waren und die Fälschung war somit erwiesen. Der Händler Mohr wurde darauf in Untersuchungshaft nach Jever abgeführt und wird sich nächstens die

Im Hause des Barons fand Valerie die liebevollste Aufnahme, und zwar nicht allein aus Rücksicht auf Lucie; ihr eigener Liebreiz, das Fremdartige ihrer Erscheinung, die Natürlichkeit ihres Wesens und ihre sorgfältige Erziehung und Bildung hatten ihr bald Aller Herzen gewonnen. Auch heute, am Sylvesterabend, war die freundliche Aufmerksamkeit Aller auf sie gerichtet und Lucie weit entfernt, ihrem Schützling den augenscheinlichen Triumph zu mißgönnen; sie freute sich im Gegentheil, daß man Valerians Liebreiz anerkannte, die sie wie eine jüngere Schwester liebte, und es machte sie glücklich, daß es ihr vergönnt war, das junge Mädchen in die Gesellschaft einzuführen.

Nach Vorführung der lebenden Bilder ward der Ball noch kurze Zeit fortgesetzt. Hubert v. Wahrfeld, der diesen Winter ebenfalls in D. verlebte, trat auf Valerie zu und bat sie um den ersten Tanz.

Aber Herr v. Wahrfeld, wie können Sie glauben, daß ich tanzen kann?! — Zu Hause im Schmerzenssthal, wie Sie unser trauliches Heim ja immer nennen, habe ich nicht tanzen gelernt, muß also wohl auf das Vergnügen verzichten, antwortete bedauernd das junge Mädchen.

So erlauben Sie mir, während die Anderen tanzen, an Ihrer Seite zu bleiben? fragte Hubert bittend.

Weshalb soll ich Ihnen die Freude des Tanzens rauben? — Ich werde mich einigen älteren Damen beigesellen und Sie genießen indessen die Freuden, an denen ich nicht theilnehmen kann, lachte heiter Valerie.

Die größte Freude würde es mir gewähren, bei Ihnen bleiben zu dürfen, Fräulein Valerie. Sehen Sie, ich mache von dem Rechte unserer älteren Be-

kauntschafft Gebrauch und nenne Sie bei Ihrem Vornamen — darf ich das?

Das junge Paar hatte in der Nähe eines künstlich arrangirten Bosquets Platz genommen. Hubert's treuerherzige blaue Augen ruhten unausgesetzt auf der feinen gräßlichen Gestalt des jungen Mädchens. Sie erschien ihm hier im Salon, in duftiger Balltoilette, so ganz anders als in dem stillen kleinen Thal: hier im strahlenden Lichte zwischen Blumen und Früchten, in Glanz und Pracht schien die wahre Region dieser kleinen Fee zu sein. Und doch wollte es Hubert wiederum so vorkommen, als passe sie nicht dahin, nicht unter die bunte, lebenslustige, gepugte Menge, deren Augen staunend auf der fremdartigen Erscheinung ruhten und die die Köpfe zusammenstreckte, von ihr und über sie zu sprechen. Er hätte seine kleine Fee dann am liebsten auf den Arm genommen und sie fort, weit fortgetragen, dahin, wo nicht jedes Auge auf ihr ruhte und sie nicht der Gegenstand der allgemeinen Neugier war; wo man die reizende Natürlichkeit dieses vom Hauche der Welt noch unberührten Wesens nicht anders auslegte als sie war — als den Zauber der Unschuld.

Nur sehr selten hatte Lucie v. Rosier es Hubert erlaubt, sie auf ihren Besuchen im Schmerzenssthal zu begleiten; doch je seltener er seine kleine Fee sah, je mehr gedachte er ihrer und um so begehrenswerther erschien sie ihm. Als dann Lucie ganz plötzlich und ohne daß er eine Ahnung von ihrem Vorhaben gehabt, D. verließ, um die Weihnachtstage bei Frau Magdalena und Valerie zuzubringen, und dann ebenso unerwartet wieder mit dem jungen Mädchen in D. erschien, mischte sich doch in die Wonne des Wiedersehens und die Aussicht, nun mit Valerie im engen

Familienverkehr zu leben, das Gefühl des Bedauerns und des Zweifels, welchen Einfluß das ihr so fremde, berauschend-neue Leben auf das Naturkind üben werde.

Sie glauben gar nicht, Herr v. Wahrfeld, rief Valerie, Hubert's letzte Frage beantwortend, das Gespräch wieder auf, wie wohlthuend es mich berührt, mich mit meinem Vornamen anreden zu hören: Fräulein von Mittelburg — das klingt mir so fremd und unbekannt, daß ich mich immer versucht fühle, mich zu blicken, ob dort eine Dame sich befindet, der die Anrede gilt. Also, bitte, nennen Sie mich nicht so; Sie und Lucie sind ja meine einzigen Freunde hier unter dieser mir fremden Menge. Lucie läßt man kaum Zeit, an mich zu denken, Alles drängt sich um sie; sie ist aber auch schön, schöner als die Andern alle, und ich liebe sie sehr! — So habe ich denn für heute nur Sie, Herr v. Wahrfeld, und es ist recht freundlich von Ihnen, daß Sie sich um Ihre kleine Fee kümmern, sagte das junge Mädchen mit schmerzlichem Ausdruck.

Doch nicht lange konnten die Beiden so ungestört sich unterhalten. Bekannte Hubert's kamen und boten ihm, sie Valerien vorzustellen. Mit kaum verhehltem Verrger kam er dieser geselligen Aufforderung nach, die er nicht zurückweisen konnte, nach, doch er wußte nicht von des jungen Mädchens Seite; er wollte sie beschützen — wenn es ihm auch noch nicht ganz klar war, wovor oder gegen wen.

Da trat ein Herr auf Valerie und Hubert zu, eine hohe, interessante Erscheinung, der man den hervorragenden Künstler ansah, mit der er schon durch die lebenden Bilder bekannt geworden war. Es war Professor Holberg, ein berühmter Maler.

(Fortsetzung folgt.)

zuständige Behörde mit dieser Fälschungsangelegenheit zu beschäftigen haben.

Feddwarden. Auch hier hat der Beschluß des Amtsrathes, dem Oberamtmann von Heimburg in Zeven zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum ein Geschenk von 3000 M. zu übergeben, recht viel böses Blut hervorgerufen. Man hat gerechte Bedenken, daß der Amtsrath befugt ist, aus Amtsverbandsmitteln Geschenke zu bewilligen und ist allgemein der Ansicht, daß der Amtsrath durchaus inconsequent gehandelt habe. Ebenso ohl als derselbe den Beitrag zu einem Geschenk für unsern Landesherrn seiner Zeit abgelehnt hat, hätte er, wenn er überhaupt auf Consequenz Anspruch machen will, auch diesen Antrag verwerfen müssen. Wir b-dauern sehr aufrichtig, daß unser allgeliebter Landesherr gegen den Oberamtmann zurückgehen muß und sind auch der Meinung, daß die Beamte das, was dem Landesherrn verweigert ist, wenn es ihm auch mit großer Majorität von dem verehrlichen Amtsrath, welcher damit seine B-sugnisse höchst wahrscheinlich überschritten hat, bewilligt worden ist, nicht annehmen wird und darf.

Zeverland, 27. April. Die noble Anwendung unseres verehrlichen Amtsrathes, dem Oberamtmann Herrn von Heimburg in Zeven zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum ein Geschenk von 3000 M. zu bewilligen, hat hier wie auch an anderen Orten die gerechteste Entrüstung hervorgerufen und gleich zu dem Gedanken und der Frage Anlaß gegeben, ob wohl der Amtsrath befugt ist, mir dir nichts zu derartigen Geschenken unsern Geldbeutel in Mitleidenschaft zu ziehen. Jeder bezweifelt dies indes, da die Gemeindeordnung keine desfallsige Bestimmung enthält. Warum aber auch Geld, fragen wir, man ist doch sonst gewöhnt, daß zu derartigen Ehrengeschenken Werthgegenstände, wie ein Tafelservice oder sonst etwas Passendes, was für den Jubilar ein dauerndes Andenken bleibt, gestiftet werden. Beleidigend muß sich nach unserer Ansicht dieses Geschenk für den Jubilar ausnehmen und ist man allgemein der Ansicht, daß der geschätzte Jubilar dieses schände Geldgeschenk zurückweisen wird.

Guden, 26. April. Gestern Nachmittag hatte ein Matrose des am Delst liegenden Smders Schiffes „Theda“ beim Befestigen der Segel das Unglück, daß er seinen Stützpunkt verlor und unfehlbar von einer bedeutenden Höhe heruntergestürzt wäre, wenn er nicht zeitig genug einen Gegenstand erfaßte, woran er sich schwebend hielt, bis ihm Hilfe von unten kam.

Vermischtes.

Gleiwitz. Ein großes Gruben-Unglück hat sich auf der gräflich Schaffgotsch'schen Steinkohlen-Grube konj. Paulus bei Morgenroth, welche im Jahre 1878 eine Förderung von 6 1/2 Millionen Centner bei einer Belegschaft von ca. 1000 Bergleuten gehabt hat, in der Mittagstunde des 22. d. M. ereignet. Die bereits seit dem Jahre 1861 in Betrieb befindlichen Baue in dem 2 1/2 Meter mächtigen Paulus-Flöz des Sophie-Schlachtfeldes hatten ihr Ende nahezu erreicht, und sollte der Schacht nach Abbau der noch anstehenden, 11 Mtr. mächtigen Pfeiler der Haupt- (Seil-) Förderstrecke verlassen werden, als die beim Abbau des Pfeilers beschäftigten Arbeiter, 13 an der Zahl, durch einen umfassenden Bruch der hangenden Sandsteinmassen, die wegen ihrer großen Festigkeit, trotzdem sie ausgeraubt, theilweise noch nicht zu Bruche gegangen waren, zur schleunigsten Flucht genöthigt wurden. Es gelang dreien der Arbeiter mit genauer Noth und indem sie theilweise noch in den Bruch hineingerissen wurden, dem Verderben zu entinnen; ein Häuer, Guziel hatte sich etwa 5 Minuten vorher aus dem ihm verdächtig erscheinenden Pfeilerabschnitt entfernt. Alle übrigen 10 erlagen dem Verhängniß. Der Häuer Lukaschyl wurde nach schweren und gefährlichen Rettungsarbeiten, die in stetem Beisein des königlichen Bergmeister Schollmeyer aus Beuthen unter Leitung des Betriebsführers, Berginspektor Janik und unterstützender Thätigkeit der Steiger Legulke und Hellmin betrieben wurden, nach neun Stunden, noch lebend, seinem schauerlichen Aufenthalte entrisen, nach aber nach wenigen Stunden. Er hatte unausgesetzt nach Rettung geschrien. Die Lage des Armen, der neben der Leiche des Häuers Wrobel zwischen großen Gesteinsblöcken eingeklemmt war, muß eine entsetzliche gewesen sein. Alle Verschütteten sind zu Tage gebracht und am Sonnabend in feierlicher Weise gemeinschaftlich beerdigt worden. Die technische Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles, durch welche 7 Frauen und 22 Kinder ihrer Ernährer beraubt worden sind, führt der Bergmeister Schollmeyer.

Humpolek. Ueber die einzelnen Stadien der Anfertigung des Jagdanzugs für den Kaiser von Oesterreich wird der Bohemia folgendes geschrieben: Früh um 6 Uhr wurden unter Beisein einer Kommission zwölf Schafe geschoren, die Wolle gereinigt, schwarz und braun gefärbt, auf einer Centrifugalmas-

chine getrocknet, darauf gemischt, und zwar in den Farben von weiß, naturbraun, gefärbtbraun und schwarz. Die ganze Prozedur dauerte 50 Minuten. Darauf kam die Wolle auf den sogenannten „Reißtisch“, auf die Vorspinnmaschine, Fuzmaschine und die Continuummaschine, wurde auf der Spinnmaschine gesponnen und von mehreren Tuchmachern gespult. Das Schweißen des Gespinnnes so wie das Aufwinden der Kette auf den Webstuhl und das Anbinden derselben wurde in 3/4 Stunden bewerkstelligt, darauf ein Stück von der Länge von 7 1/2 Ellen in 1 1/2 Stunden gewebt. Um 11 Uhr Vormittags wurde das Gewebe in die Fabrik des Herrn Skorkowsky übertragen, daselbst gewalkt, gewaschen und ausgepresst. Das Trocknen geschah in 5 Minuten in der Junittrockenhube. Von hier wurde das Tuch in die Fabrik des Herrn Dite zurückgebracht, daselbst geschoren, gebürstet, genoppelt, gereinigt und dekattirt. Das fertige zugerichtete Tuch wurde um 1 Uhr 15 Minuten dem eigens zu dem Zwecke bestellten Zuschneider des Hofschneiders Guntel aus Wien übergeben, von demselben zugeschnitten und von sechs humpoleger Schneidern genäht. Um 5 Uhr Nachmittags wurde der fertige Anzug verpackt und seiner Bestimmung zugeführt.

Moermond. (Verlust des Sprachvermögens.) Der Nieuwe Veender Courant theilt folgenden merkwürdigen Fall mit: Maria Boswyck hatte in Folge einer Krankheit seit Jahren ihre Sprache verloren, und die tüchtigsten Aerzte, welche von der Familie zu Rathe gezogen worden, konnten keine Hilfe bringen. Vor Monatsfrist starb der Bruder derselben, und bei der unerwarteten Mittheilung dieses Todesfalles sprach sie im ersten Schreck: „Ich wollte doch so gerne meinen Bruder im Leben gehalten haben.“ Dies ist das Einzige, was sie gesprochen, und hiernach ist sie wieder in ihre Stummheit zurückgefallen.

Reichenberg, in Böhmen, 24. April. (Theaterbrand.) Heute Morgen gegen 2 Uhr brannte das hiesige Theater total nieder und konnten nur die umstehenden Gebäude vor Gefahr geschützt werden. Am 23. Abends war noch zur Vorfeier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars eine Festvorstellung des Vorbildungs- und Geselligkeits-Clubs darin gegeben worden. Gestern war die Stadt illuminirt und heute prangt dieselbe im Flaggenschmuck und zwar in den Reichs-, Landes- und bairischen Farben. Traurig ist es, daß gerade an diesem Festtage unsere Stadt ein so großes Unglück heimsuchte.

Im westholsteinischen Kirchspiel Hemstedt ist beim Steingraben ein Hünengrab aufgedeckt worden. Man fand ein quadratförmiges Grabgewölbe von etwa 14m Umfang und 1,50m Höhe. Die Mauern und die Decke desselben bestanden aus großen Granitsteinen. Bei der am folgenden Morgen erfolgten Oeffnung des Gewölbes entströmte demselben ein sehr starker Moldergeruch, welcher noch am Nachmittag bemerkbar war. Gefunden wurden: 2 Urnen, von denen aber die eine schon zerbrochen ist, ein Stein von der Form und Größe eines menschlichen Fußes, ein steinernes, etwa 50cm langes Messer und eine steinerne Streitaxt.

Der Neuen „Preuß. Ztg.“ wird aus New-York vom 26. März über eine schnelle Eisenbahnfahrt berichtet: „Die Mehrheit der Demokraten im Hause ist nur gering, daher das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder der Partei in der ersten Sitzung notwendig war, was, da nur 12 Tage zwischen der Einberufung und dem Zusammentritt des Congresses lagen, bei den theilweise ungeheuern Entfernungen eine schwere Aufgabe wurde. Das National-Executivcomitee ertheilte seinem Vorsitzenden Barnum freie Hand, und dieser ging sofort mit Energie an die Arbeit. Nach allen Richtungen gingen telegraphische Depeschen ab, den Parteigenossen Eile anempfehlend, während nach Hot Springs im fernem Arkansas ein expresser Bote abgesandt wurde, um zwei sich dort aufhaltende Abgeordnete zur Stelle zu bringen; die meiste Sorge machte der Repräsentant Whiteaker von Oregon. Der selbe hatte die Reise von Astoria, Oregon, längst der Pacificküste zu Dampfer nach San Francisco, und dann die Tour fast über den ganzen Continent zu Bahn zu machen. Er traf am 12. April in San Francisco ein, aber 24 Stunden zu spät, um mit dem regelmäßigen Schnellzuge Washington zur Zeit erreichen zu können. Er telegraphirte dies an Barnum, der sofort an das Hauptbureau der Pacificbahn in New-York telegraphisch das Ersuchen stellte, für Whiteaker einen Separatzug zu beordern und für Freihalten der Bahn zu sorgen. Dies geschah, und noch am 12. April Abends begann von San-Francisco die wilde Jagt; die 1928 engl. Meilen bis Omaha in Nebraska wurden (über das Felsengebirge!) in 62 Stunden zurückgelegt, während sonst vom Schnellzuge für diese Strecke 102 Stunden gebraucht werden. Auch in Omaha kam Whiteaker zum Anschluß zu spät. Aber auch für diesen Fall hatte Barnum Vorsorge getroffen. Ein Specialzug stand bereit, der mit gleicher Schnelligkeit über die 494 Meilen nach Chicago dahinstürmte, wo der Eilzug eingeholt wurde, der die letzten 700 Meilen nach Washington rasch genug zurücklegte,

um Whiteaker noch den 17. April Abends zum Caucasus in Washington zu bringen.“

— Berlin. (Karnickel werden nicht lombardirt.) In ein Rückkaufs-Comptoir in der E . . . Straße zu Berlin trat ein ärmlich gekleideter Knabe im Alter von ungefähr 10 Jahren. Er hatte eine kleine Holzkiste unter dem Arm. „Was bringst Du denn, mein Junge?“ fragte ihn der Rückkaufshändler, der den Knaben fannte und die Herrlichkeiten, die ihm zum Verkauf angeboten werden stets einer strengen Musterung unterwirft. „Meine Mutter ist krank, und wir haben kein Geld zu Brod. Ich weiß nicht mehr, was ich Ihnen herbringen soll. Ach, wenn Sie mir doch nur hierauf ein paar Groschen zu Brod geben möchten! — Mutter weiß nichts davon, daß ich sie Ihnen herbringe,“ antwortete der Junge. „Ja, aber was hast Du denn? Zeig doch mal her Herr Ziemine! Was krabbelt denn da drinnen?“ — inquirirte der Rückkaufshändler. „Junge, Karnickel bringst Du mir? — Aber was soll ich denn mit den Viecherchen anfangen, ich bin doch kein Papinzüchter?“ „Sie kennen uns ja, Sie wissen auch, daß wir zwar arm, aber ordentliche Menschen sind; wir lösen sie ganz bestimmt wieder ein, geben Sie mir doch nur 50 Pfennige,“ bat der Knabe und weinte bitterlich. „Nicht, nicht, mein Junge, immer ruhig! — Hier — hast Du was, nimm aber die Karnickel wieder mit und pflege Deine Mutter gut! Brauchst Du noch mehr, dann komm' wieder zu mir!“ Und dabei drückte der sonst so gestrenge „Geldgeber“ dem erstaunten Knaben ein 5-Markstück in die Hand. „Laß mir bloß die Viecherchen nicht hier!“ rief er dem seinen Dank ausprechenden Knaben zu, „und nun lauf, daß Du nach Hause kommst. Merke Dir aber: „Karnickel werden nicht lombardirt!“

— Schwedt, 22. April. (Ueber ein beklagenswerthes Ereigniß) wird der „Germania“ aus glaubwürdiger Quelle geschrieben: Der Oberst Herr v. B. ist vorige Woche zu einer Geburtstagsfeier in Stolzenhagen bei Angermünde auf Besuch. Mittwoch Abend will er nach Berlin zurückreisen und fährt bis zur Haltestelle der Schwedt-Angermünder Bahn Lüdersdorf. Während er auf den Zug wartet, vielleicht auf einem Feldwege ein wenig promenirt, kommt der Zug an und fährt ohne ihn ab. Da sein Wagen inzwischen zurückgefahren war, bleibt dem Oberst nichts übrig, als zu Fuß nach Stolzenhagen zurückzukehren. Er verfehlt den Weg und kommt nach dem ca. 1/4 Stunde entfernten Gilmersdorf. An der Schule angelangt, meint er an der Gärtnerwohnung in Stolzenhagen zu sein und klopft ans Fenster, daß man ihm öffne. Er klopft wiederholt und heftiger. Der Lehrer, in größtem Schreck versetzt, ruft um Hilfe. Der Amtmann des nahen Dominiums (Falkenthal) hört den Hilferuf, läßt ein kräftiges „Haut ihn!“ zum Fenster hinaus ertönen und ist, mit einem Säbel bewaffnet, bald auf dem Platze. Einige Bauern sind schon da, haben dem Oberst die Hände auf den Rücken gebunden und, seinen Ausfagen keinen Glauben schenkend, da er civil gekleidet ist, hauen sie unbarmherzig auf ihn los. Wiederholt reißen sie ihn zu Boden und einer verzieht ihm einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß das Blut herabströmt. Endlich erkennt ein junger Mann seinen Oberst, in dessen Regimente er gestanden, und macht dem Treiben ein Ende. Der Amtmann ritt nun eilends nach Stolzenhagen, den Vorfall zu melden. Ein Wagen von dort holte den Oberst ab. An seinem Aufkommen wird gezwelt, da der Hieb über den Kopf lebensgefährlich sein soll.

Nachrichten für Seefahrer.

Wilhelmshaven, 28. April. Die automatische Signalboje der Jade ist am 22. April d. J. wieder auf ihre Station gelegt worden.

Auf der Heppenier Plate, westlich der rothen stumpfen Tonne W., wird ein hölzernes feststehendes Gerüst erbaut und durch eine Besenbake bezeichnet werden.

Das Gerüst wird aus vier eingerammten 40 cm starken Rundpfählen, mit Seitenstreben, bestehen. Die Pfähle stehen 2 m. von einander entfernt und ihre Köpfe befinden sich 1,25 m. über gewöhnlichem Hochwasser.

Von dem Gerüst peilt man:

Neuende-Kirche, in . . . N 89° W.

Wilhelmshaven-Kirche, in S 63° W.

Schwarde Mühle, in . . . S 63° O.

Tonne W., in . . . N 61,5° O.

ca. 170 m. entfernt.

Bei Niedrigwasser fällt die Plate bei dem Gerüst trocken.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 28. April 1879.

Barometer über Nord- und Mitteleuropa gestiegen, stark über britischen Inseln. Nord- und Ostsee nördlich bis nordöstlich, Großbritannien und Kanal meist mäßig, sonst leicht. Wetter außer Nordwestdeutschland vorwiegend trübe und kühl.

**Ämtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

In Sachen, den Concurſ der Gläubiger des Maurermeiſters Franz Brüning hier betr., ſoll das zur Maſſe gehörige, im hieſigen Grundbuche Band II, Blatt Nr. 72 verzeichnete, an der Ecke der Mittel- und Kaiſerſtraße belegene

Haus

mit Hofraum und Schuppen am

**Mittwoch,
den 7. Mai d. J.,
Vorm. 11 Uhr,**

öffentlich nach Meiſtgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an dem Hauſe mit Zubehör Eigenthums-, fidei-commiſſariſche, Pfand- und andere dingliche Rechte, inſondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden ſolche alsdann anzumelden aufgefordert, widrigenfalls ſie derſelben im Verhältnis zum neuen Erwerber verluſtig gehen.

Die Verkaufsbedingungen liegen vorher hier zur Einſicht aus.

Wilhelmsſhaven, 26. März 1879.

Königliches Amtsgericht.

Dirksen.

Bekanntmachung.

In Sachen des Rechnungsſtellers Kletſcher hier, Gläubigers, wider den Schlachter Joh. Hoffmann hier, Schuldner, wegen Forderung, ſoll das dem Schuldner und dem Bäcker M. Moriffe gehörige, im hieſigen Grundbuche Band IV, Blatt 141 verzeichnete, an der Börſenſtraße zwiſchen den Grundſtücken des Stadtdieners Schwitters und des Telegraphiſten Schade belegene Haus mit Hofraum und Nebengebäude ſoll

**Mittwoch,
den 7. Mai d. J.,
Vorm. 11 Uhr,**

mit Einwilligung des Miteigenthümers Moriffe öffentlich nach Meiſtgebot hier verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen vorher zur Einſicht aus.

Alle, welche an dem Hauſe mit Zubehör Eigenthums-, Pfand- und andere dingliche Rechte, inſondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, haben ſolche alsdann hier anzumelden, widrigenfalls ſie derſelben im Verhältnis zum neuen Erwerber verluſtig gehen.

Wilhelmsſhaven, 25. März 1879.

Königliches Amtsgericht.

Dirksen.

Bekanntmachung.

Die Vertheilungsliſte der pro 1878/79 in der hieſigen Kirchengemeinde aufzubringenden Kirchenumlage nach dem Grundbeſitz liegt vom

27. d. bis 11. f. M.

zur Einſicht der Betheiligten in Deltermanns Gaſthauſe hieſelbſt aus und ſind etwaige Einreden gegen die Richtigkeit der Liſte binnen der angegebenen Zeit bei Strafe des Ausſchlusses ſchriftlich bei dem unterzeichneten Kirchenrath einzureichen.

Heppens, 26. April 1879.

Der Kirchcurath.

Holm.

**Auction
von Armenſachen.**

Am

**Mittwoch, 30. d. M.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, ſollen in Abraham's Wirthshauſe hieſelbſt — Nr. 147 — verſchiedene der hieſigen Armenkaſſe anheimgefallene Gegenstände, als:

Betten u. Bettſtellen, Tiſche, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Kleiderſchrank, 1 Commode, ſowie verſchied. Manns- und Frauenkleidungsſtücke, auch Küchengeräthe u. ſ. w.

öffentlich meiſtbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Heppens, 28. April 1879.

Die Armen-Commiſſion.

J. Vertr.:

Deltermann.

Deffentl. Verkauf.

In Zwangsvollſtreckungsſachen der Firma C. E. Hollmann zu Jever, Klägerin, wider den W. J. Neumann zu Heppens, Beklagten, wegen Forderung, ſollen die dem Beklagten abgepändeten Gegenstände, als:

1 Pferd, 1 Aderrwagen, 1 Sopha, 1 Secretair, 1 Sophatisch, 1 ovaler Spiegel, 1 Commode, 1 Wanduhr und 2 Korſtühle am

**Mittwoch, 30. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,**

im Lokale des Herrn Ernst zu Heppens öffentlich meiſtbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmsſhaven, 22. April 1879.

Blechſchmidt,

Gerichtsvogts-Gehülfe.

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten.

Ein kleines möblirtes Zimmer für einen Herrn.

Koon- u. Rajernenſtr.-Ecke Nr. 80.

Gesucht.

Ein Schuhmachergeſelle.

H. Voornagarn, Börſenſtr. 34.

Wieder eingetroffen!

Beste schlesische rote u. weiße

Kartoffeln,

ferner Stroh empfehle zu billigen Preisen.

Chr. Hübner.

Gesucht.

Zum 1. Mai cr. ein kräftiger Hausknecht. Ohne gute Zeugnisse braucht ſich Niemand zu melden.

B. Wilts.

Zu verkaufen.

Ein großes Aquarium nebst Inhalt mit Fontaine und Tiſch ſteht billig zum Verkauf.

Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Einem geehrten Publikum Wilhelmsſhavens beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir unſer doriges Filialgeſchäft mit dem 1. Mai aufheben und bitten, von jetzt an geſ. Aufträge und Zahlungen direct an uns nach hier machen zu wollen.

Kiel, im April 1879.

Bartsch & Bartling.

Hiermit bringe meine

Wäſcherolle

neueſter Conſtruction für ſtundenweiſe Benutzung in Erinnerung.

Chr. Hübner,

Eliaß, „Schleiſcher Hof“.

Mit großer Freude bezeuge ich, daß der Fenchelhonig*) von L. W. Eggers in Breslau meiner Frau in ihrer Krankheit „starker Katarch mit Halsentzündung“, ſowie meinen Kindern bei öfterem Katarch mit Huſten ſehr gute Dienſte geleistet und den Huſten ſofort gelöſt hat.

Ernst Särlin, Bezirks-Baumeiſter in Nördlingen.

*) Man beachte, daß jede Flaſche des echten Fenchelhonigs Siegel, Namenszug und die im Glaſe eingebrannte Firma von L. W. Eggers in Breslau trägt. Verkaufsstelle in Wilhelmsſhaven allein bei C. Weſſchky; in Jever bei J. G. Sarenberg.

Bettfedern und Daunen,

ſowie

Drelle, Inletts, Betttuch, Leinen, Bezugstoffe

empfehl

H. A. Kickler.

Gesucht.

Ein ordentliches tüchtiges Mädchen für häusliche Arbeiten.

Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

**Rückgrats-
Verkrümmungen**

(hohe Schulter, Schiefheit), Gliederkrankheiten und Verdauungsstörungen werden geheilt oder verbessert in

**Prof. Nylander's Heil-Anstalt,
Bremen, Georast. 20.**

Zu vermieten.

Wegen Todesfall auf ſofort oder 1. Juni eine Unterwohnung.

Seifert, Altheppens Nr. 155.

Verloren.

Ein kleines gestreiftes Umſchlagetuch. Wiederbringer erhält Belohnung.

Manteuffelſtr. 1, 1 Tr.

Geübte Näherinnen

für Damenschnelderei verlangen

Geschw. Finck,

Koonstraße 8, 2 Tr.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein ordentl. Mädchen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Manne weder Geld noch geistige Getränke zu borgen, indem ich für Zahlung nicht haſte.

Frau Edel, Diefrietenſtr. 13.

Gesucht

werden auf ſofort Malergehülſen.

Lübbers, Maler,

Neuende.

Gesucht.

Auf 1. Mai ein ordentliches Mädchen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein ſechzehnſitziger Omnibus, ſowie ein eleganter Wagen (Landauer).

H. Janßen,

Wilhelmsſhaven.

Gesucht.

Auf ſofort eine geſunde, kräftige Amme.

Carl Zwingmann,

Belfort.

Auf ſofort ein Lehrling.

W. A. Folkers, Bäckermſtr.,

Mittelſtr. 12.

Zu vermieten.

Umstände halber ein Laden.

W. A. Folkers,

Mittelſtr. 12.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren auf ſofort.

G. Villing,

Friedrichſtr. 4.

THEATER

in **Wilhelmsſhaven.**

KAISER-SAAL.

Dienstag, den 29. April:

Auf vieles Verlangen

Dr. K la u s

Original-Luſtſpiel in 5 Acten von

Adolf P'Arronge.

Kieler

Bücklinge

und **Sproten**

empfehl

H. Schimmelpenninck.

Culmbacher Bier 15 Fl. 3 Mk.

Dormunder " 20 " 3 "

do. Export " 15 " 3 "

Lagerbier 30 " 3 "

Braunbier 30 " 3 "

empfehl die

Bier-Viederlage

von

Buchmeyer & Endelmann

Zu vermieten.

Noch zum 1. Mai eine kl. Wohnst. Preis 180 Mk. Mittelſtr. 11.

Dem Fräulein Elſa zu ihrem heiligen Wiegenfeſte ein

donnerndes Hoch!

daß ganz Kopperhörn wackelt und bei Hrn. Lindenau die Champagnerfläſchen zuſammenknallen.

Mehrere Freunde.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6^{3/4} Uhr entſchied in dem Herrn meine liebe Frau und unſere treue Mutter

Margaretha geb. Peters.

Dieſes allen unſern Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die Beerdigung findet am 2. Mai Abends 5 Uhr ſtatt.

Wilhelmsſhaven, 26. April 1879.

C. Feldmann sen.,

nebst Kindern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Heute wurde meine unia geliebte Ehefrau **Gerhardine geb. Behrens** nach kurzer, ſchwerer Krankheit von dieſem Leben abgerufen.

Zugleich Namens meiner unimündigen Kinder ſowie der tiefbetrübten Eltern und Geſchwister bringe dieſes mit trauerndem Herzen zur Anzeige.

Wilhelmsſhaven, 25. April 1879.

S. Andresen.

Beerdigung: Dienſtag Nachmittags (nicht 3) Uhr vom Trauerhauſe.